

zu Würzburg war, und das Würzburger Missale von 1493 enthält sogar eine eigenhändige Buchbinderinschrift des Würzburger Buchbinders Hans Heroldt, der bisher in der Literatur nur als Monogrammist H H genannt wird.

In Anschluß an diese Bibliothek, die aus einem süddeutschen Fürstenschlosse stammt, wird die Sammlung des Generaldirektors E. Goldschmied

in Trnava versteigert, die ebenfalls eine Anzahl interessanter Handschriften, Inkunabeln und Holzschnittbücher umfaßt, von denen der in Augsburg 1495 gedruckte Marien-Psalter des Alanus de Rupe besonders hervorzuheben wäre.

Wie uns die Firma Baer mitteilt, schickt sie den reich illustrierten Katalog Interessenten auf Verlangen gerne zu.

## Franz-Pocci-Ausstellung in Nürnberg.

Aus Nürnberg wird uns geschrieben:

Ganz in der Stille hat die Direktion der Städtischen Kunstsammlungen in Nürnberg eine Ausstellung von Handzeichnungen und Aquarellen des Grafen Franz Pocci vorbereitet, der von 1807—1876 in München lebte und vorzugsweise als Verfasser von Kasperlkomödien, als Karikaturist und als Illustrator von Kinderbüchern und Märchen bekannt ist. Noch nicht aber zur Geltung gebracht ist er als Landschaftler und doch darf er als einer der Vorläufer der neuzeitlichen Landschaftsmalerei betrachtet werden. An der Hand von 233 Landschaften und Reisebildern, welche aus dem überaus reichhaltigen Pocci-Archiv im Schloß Ammerland am Würmsee ausgewählt wurden, soll nun ein Beitrag auf dem Wege der Erkenntnis dieser Seite des Wesens des außerordentlich vielseitigen Künstlers gegeben werden.

Pocci war als Landschaftler keineswegs bloßer Dilettant, sondern ein lebenswürdiger Interpret des Stimmungsreizes landschaftlicher Motive, die in seinen eigenen Empfindungen widerklangen und die ihm persönlich lieb und wert waren. Die Blätter, welche in den Seitenlichtkabinetten des oberen Geschosses der Städtischen Galerie zur Schau gebracht sind, wurden zu folgenden Gruppen zusammengefaßt: München und Umgebung, Murnau 1826—1863, Ammersee, Tegernsee 1841—1845, Isartal, Tölz 1834—1860, Würmsee 1830—1876, Rosenheim und Umgebung 1831—1845, Salzburg und Umgebung, Berchtesgaden, Traunstein 1829—1862, Nürnberg 1833, 1861, Aschaffenburg, Brückenau 1862—1866, Straßburg 1871, Ostende 1856, Italien 1831—1833, Italien 1851. Nicht fehlen auch die weiteren Gebiete seines Schaffens, wie Weihnachts- und Andachtsbilder, Porträts und Karikaturen, Ritter und Burgen sowie Totentänze.

Geschichtlich und kulturgeschichtlich interessant sind die der eigenen Familie gewidmeten Darstellungen, in denen heiterer Scherz und würdiger Ernst nebeneinander hergehen. Die Eröffnung der Ausstellung, zu welcher jedermann freien Eintritt hat, findet Sonntag den 7. September vormittags 11 Uhr in der Städtischen Galerie durch Oberbürgermeister Dr. Luppe statt. Der Enkel des Künstlers, der bekannte Schriftsteller und Dichter Graf Franz Pocci, wird einen einführenden Vortrag halten. Ein von diesem verfaßter, mit Abbildungen ausgestatteter Katalog gibt nähere Erläuterungen zu den dargebotenen Werken.

Die Direktion der Städtischen Kunstsammlungen wird diese Gelegenheit benützen, um im Vestibül der Städtischen Galerie auf 18 Tafeln eine Auswahl aus der im vergangenen Jahr von dem inzwischen verstorbenen Städtischen Oberbau- rat a. D. Heinrich Wallraff erworbenen Sammlung alter Nürnberger Kunstschlosserarbeiten zu zeigen. Wohl kaum eine zweite Stadt dürfte an Reichtum der Erfindungsgabe und Feinheit der Technik auf diesem Gebiete mit Nürnberg wetteifern können.

Der Saal moderner ungarischer Kunst wurde freigemacht, um einen Teil der neuerworbenen Handzeichnungen und Aquarelle lebender deutscher Künstler zur Schau zu bringen.

In die im Erdgeschoß untergebrachte Abteilung der Kunst des 19. Jahrhunderts wurde als Neuerung das im Jahre 1885 entstandene Bild »Opferfest« von Arnold Böcklin (1827—1901) eingereicht. Es ist ein vollkommener Zeuge seiner unerschöpflichen Gestaltungskraft, ein Werk, das obendrein durch eine erstaunliche Frische, Klarheit und Kraft der Farben ausgezeichnet ist.

## Die seltenste Briefmarke der Welt.

Von Ernst Ehrmann (London).

Am 12. September d. J. wird in Berlin die »Internationale Postwertzeichen-Ausstellung Iposta« unter dem Protektorat des Reichspräsidenten von Hindenburg eröffnet. Sie wird unter kostbaren Schätzen, deren Wert in die Millionen geht, auch das seltenste Postwertzeichen der Welt enthalten. Die abenteuerliche Geschichte dieser Briefmarke soll im folgenden erzählt werden:

Vor rund fünfzig Jahren lebte in Georgetown, der Hauptstadt von Britisch-Guiana, ein kleiner Schuljunge, der Briefmarken sammelte. Er hatte das unerhörte Glück, die seltenste Briefmarke der Welt zu finden; leider hatte er jedoch davon keine Ahnung. Von einem Freund hatte er ein Sammelbuch und ein paar hundert Marken geschenkt bekommen. Und bald bekam die Sache für ihn Reiz. Er fing damit an, alle Familienpapiere seiner Eltern durchzustöbern und fand darunter massenweise Marken der ersten Ausgaben von Britisch-Guiana. Erklärlicherweise beachtete er sie nicht sonderlich; es waren ja die Marken seiner Heimat und deshalb schienen sie ihm recht »gewöhnlich«. Er begnügte sich damit, die Felder in seinem Album auszufüllen und den Rest an Tauschfreunde zu geben.

Eine Marke allerdings war darunter, für die in seinem Album kein Platz vorgesehen war. Zweifellos kein Prachtstück: ein etwas schäbiges Rot, vorn ein bißchen abgeschabt und alle vier Ecken abgeschnitten. Es ist das einzig bekannte Stück dieser Art. Unser Freund klebte es auf den Rand einer Seite und dachte nicht mehr daran. Bis eines Tages eine hübsche Auswahlendung eines Londoner Markenhändlers kam. Der Besitzer der später so berühmt gewordenen Marke war mit Taschengeld knapp versehen und entschloß sich, andere überflüssige Marken zu verkaufen. Er bot die rote British-Guiana einem älteren Sammler an. Zuerst wollte der das unansehnliche Papierstück nicht nehmen, gab aber dann doch aus reiner Gutmütigkeit 6 Schilling dafür.

Auch im zweiten Album war die Marke bald vergessen. Kurz darauf wurde die Sammlung verkauft. Ein Sachverständiger entdeckte darin den Wechselbalg, den niemand haben wollte, die 1 Cent rot der Ausgabe von 1856. Er erwarb sie für den damals beispiellos hohen Preis von 500 Schilling. Dann kam das Unikum in die weltberühmte Sammlung des verstorbenen Baron de la Renotière von